Bildung für Kinder in Afghanistan e.V.

Jahresbericht 2021



Liebe Mitglieder,
liebe Freund:innen,

2021 war das wohl turbulenteste Jahr unserer Vereinsgeschichte – und ganz ehrlich: wohl auch das turbulenteste meines bisherigen Lebens.
Im März reiste ich zum ersten Mal nach Afghanistan – in das Land meiner Eltern und Vorfahren – und kam mit vielen Eindrücken, Emotionen und einer großen Portion Motivation zurück. Das Land, die Menschen, die unfassbare Gastfreundschaft und die selbstlose Hilfsbereitschaft unserer Hilfspersonen vor Ort haben mich nachhaltig beeindruckt.

Der August 2021 veränderte alles: er markierte die Machtergreifung der Taliban und das Aus der afghanischen Regierung. Die ganze Welt stand unter Schock. Was absehbar war, geschah in einer unglaublich kurzen Zeit. Tagtäglich verfolgten wir die Ereignisse in Afghanistan und machten uns Sorgen um Familie, Freund:innen und Unterstützer:innen. Das Land war von heute auf morgen vom Rest der Welt abgeschottet, Hilfsgelder wurden eingefroren, die Wirtschaftslage verschlechterte sich rapide und somit auch die Situation der afghanischen Bevölkerung. Arbeitslosigkeit, medizinische Unterversorgung, Hunger und Perspektivlosigkeit sind die Folge.

Wir setzten sofort eine Nothilfe-Spendenaktion auf und in wenigen Wochen kamen über 30.000 € zusammen.

Der Geldtransfers nach Afghanistan war nicht mehr möglich, doch die Bevölkerung benötigte sofort Hilfe. So entschloss ich mich im Oktober, zusammen mit unserem Vorstandsvorsitzenden Dr. Haschem Babory, nach Afghanistan zu reisen, um erstens humanitäre Hilfe zu leisten und zweitens sicherzustellen, dass wir unsere Arbeit in Afghanistan fortführen können. In Kabul angekommen bemerkte ich sofort einen Unterschied zu meiner Reise im März: die sowieso schon große Armut hatte noch heftigere Ausmaße angenommen – vor allem die Zahl der hungerleidenden Kinder steigt fortlaufend an.

Das Land ist heute so fragil wie lange nicht mehr. Wir stehen vor einer enormen Herausforderung. Die Taliban sagten mir zu, dass unsere Hilfe willkommen sei und wir unsere Arbeit fortsetzen könnten. Es wird sich herausstellen, inwiefern dies der Wahrheit entspricht. Ich weiß nur eines: wir werden unser Engagement in Afghanistan fortführen, denn es ist jetzt noch wichtiger als jemals zuvor!

Ich danke allen Mitgliedern für die Unterstützung im Jahr 2021 und freue mich auf das kommende. Es wird ein sehr spannendes Jahr werden und sicher nicht ganz einfach – ich bin aber sehr erleichtert und froh, dass wir es zusammen angehen werden!



Herzliche Grüße

Devah Falcone, stellvertrende Vorstandsvorsitzende

NATO-Abzug aus Afghanistan – Taliban übernehmen Regierung

Von Marc Philip Westphal Martínez

Nach 20 Jahren „Krieg gegen Terror“ ziehen sich Deutschland, USA und weitere Verbündete aus Afghanistan zurück, während die Taliban auf Kabul vorrücken und innerhalb weniger Tage die Regierung übernehmen.

Stationierte Soldaten verlassen Stützpunkte über Nacht

Die Soldaten verschiedener NATO-Länder, die circa zwei Jahrzehnte der afghanischen Zivilbevölkerung mit humanitärer und militärischer Hilfe vor Ort zur Seite standen, ziehen sich Ende Juni 2021 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion von ihren Stützpunkten zurück und überlassen Afghanistan sich selbst. Der plötzliche Abzug der Truppen löst bei einigen Menschen massenpanisches Chaos und Ungewissheit über ihre Zukunft aus, da niemand sagen kann, wie sich Afghanistan unter der Taliban-Regierung in den kommenden Jahren entwickeln wird – eine Rückorientierung zu religiös-konservativen Regeln mit verstärkten Einschränkungen für die Bevölkerung und insbesondere Frauen oder eine offenere Haltung der Taliban als in der letzten Regierungszeit von 1996 bis 2001? Diese Entwicklung möchten vor allem die Afghanen nicht abwarten, die der NATO und Verbündeten in den letzten 20 Jahren als Ortskräfte zur Seite standen und mit allen Mitteln vor möglichen Racheaktionen der Taliban aus dem Land zu flüchten versuchen.

Doch die Bevölkerung scheint zwiegespalten zwischen Demokratie und islamischem Recht zu sein: Ein Teil der Bevölkerung hat große Sorgen vor Konsequenzen durch die Taliban, ein anderer Teil befürwortet den schnellen Abzug in der Hoffnung, dass die Taliban mehr Ordnung in die Gesellschaft bringen. Auf der einen Seite die Personen, die von den NATO-Verbündeten in ihrer Tätigkeit in unterschiedlichen Weisen profitierten, auf der anderen Seite die Trauernden, die Familienangehörige und enge Bekannte durch Drohnenangriffe verloren.

Hoffnung für weiterführende Bildungsmaßnahmen

Nach der Machtübernahme versicherten die Taliban einen gleichwertigen Zugang zu Bildungseinrichtungen, an denen weiterhin auch Mädchen und Frauen teilnehmen dürfen. Dennoch stehen Studierende in Afghanistan vor einer katastrophalen Situation: es stehen nicht nur Studienabschlüsse, sondern auch Leben auf dem Spiel. Zwischenzeitlich wurden Hochschulen aufgrund der Eroberung der Gebiete durch die Taliban geschlossen, doch die Taliban versicherten zumindest kommunikativ den weiteren Zugang für Frauen zu Hochschulen. Diese kommunizierte Haltung gibt unserem ehrenamtlichen Verein Hoffnung, dass wir unsere Hilfsarbeit wie gewohnt fortführen und Schülerinnen und Schüler unserer Schule in Ebad Khala weiterhin am Unterricht teilnehmen können: Denn die Schule liegt bereits seit ihrer Errichtung in einer Taliban geführten Region, die bisher den Bildungszugang für alle Geschlechter toleriert haben.

Sanktionen für Afghanistan führen zu humanitärem Ausnahmezustand

Dennoch schaut die Welt skeptisch auf die scheinbar offenen Äußerungen der Taliban-Regierung und ehemals Verbündete Afghanistans beenden die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit der neuen Regierung. Seit dem Regimewechsel wirken sich die Sanktionen gravierend auf die Zivilbevölkerung aus, der der Zugang zu medizinischer Versorgung, Bargeld und Lebensmittel verwehrt bleibt. Auch Hilfsorganisationen stehen durch eingefrorene Bankkonten vor großen Hürden für ihre Unterstützungsmaßnahmen. Diese elementare Einschränkung führt dazu, dass die Kinder weder an

Bildungsmaßnahmen teilnehmen können, noch genügend zu Essen haben. Minderjährige müssen Kinderarbeit verrichten, damit sie und ihre Familien die stark ansteigenden Lebensmittelpreise bezahlen und letzten Endes überleben können. Die Gesundheitskliniken des International Rescue Committee sehen extrem unterernährte Kinder, die am Rande des Verhungerns sind. Sie berichten von Familien, die ihr Hab und Gut verkaufen mussten, um sich Lebensmittel leisten zu können, oder Töchter zwangsverheiraten mussten, um die Familie auf diesem Wege finanziell zu unterstützen.

Jeder Beitrag hilft

Diese Situation ist der Grund, weshalb unsere Vorstandsvorsitzenden, Devah Falcone und Dr. Haschem Babory, im Oktober 2021 erneut nach Afghanistan gereist sind, um sich ein Bild von der Lage vor Ort zu machen und unter anderem den Bedürftigen Bargeld und Lebensmittel überreichen zu können. Zusammengefasst können wir von ihrer Reise sagen: Es wird mehr Hilfe denn je benötigt und jeder kleine Beitrag ist notwendig, um das alltägliche (Über-)Leben der Zivilbevölkerung zumindest beim Grundlegendsten zu unterstützen.



Quellen

- NATO-Abzug aus Afghanistan – Ein Volk in Angst vor den Taliban (deutschlandfunkkultur.de)
- Die Taliban sollten in Glasgow mitverhandeln (spiegel.de)
- Afghanistan: Hilfe für bedrohte Studierende (forschung-und-lehre.de)
- Die aktuelle Lage in Afghanistan: Wie können Leben geschützt werden? (rescue.org)

Projektreise März 2021

Von Devah Falcone



„Bist du eigentlich völlig irre?“. Diese Frage begleitet mich auf dem knapp 7,5 stündigen Flug Richtung Kabul. Corona, fast tägliche Bombenanschläge und die Reisewarnung durch das auswärtige Amt – dies alles habe ich erfolgreich ignoriert. Bis jetzt. Mein Mann merkt am Tag der Abreise sofort, dass irgendwas nicht stimmt. Ich bin aufgeregt, will nicht weg, habe Angst.

Vor knapp 4 Wochen entschloss ich mich, meine erste Reise als stellv. Vorstandsvorsitzende von „Bildung für Kinder in Afghanistan e.V.“ zu unternehmen. Um genau zu sein, ist dies meine allererste Reise nach Afghanistan. Meine Eltern stammen beide aus dem Land, das durch 9/11 zweifelhafte Berühmtheit erlangte, doch nie nahmen sie uns Kinder auf ihren Reisen mit: zu heiß, zu kalt, zu gefährlich. So freue ich mich nicht nur, unsere Vereinsarbeit hautnah zu erleben, sondern auch, das Herkunftsland meiner Eltern kennenzulernen und meine Wurzeln zu entdecken. Aber die Angst vor dem Unbekannten ist mein ständiger Begleiter, das Risiko ist mir bewusst. Trotzdem wage ich es. Wieso? Als gemeinnütziger Verein haben wir die Pflicht, unsere Projekte regelmäßig zu besuchen. Außerdem will ich unsere Arbeit unbedingt vorantreiben. Wer die Geschichte Afghanistans verfolgt, weiß, dass quasi seit Ende der 70er Jahre eine Reisewarnung besteht. Und, realistisch gesehen, wird Afghanistan in absehbarerer Zeit nicht zu einem risikofreien Reiseland deklariert werden. Deshalb sagte ich mir: „Komm, Augen zu und durch!“.

In Kabul angekommen, eröffnet sich mir eine andere Welt: durch den Gegenverkehr fahrend, fallen mir zwischen SUVs und Pferdekutschen die arbeitenden Kindern auf. Vor allem wird mir eingebläut: nie ohne Begleitung das Haus verlassen. Trotzdem fühle ich mich überraschend schnell wohl: die Sprache, das Essen, die Kultur – all das ist mir nicht fremd. Die Menschen, denen ich begegne, sind herzlich, offen und interessiert. Gastfreundschaft wird groß geschrieben. Immer. Überall. Egal, wie wenig die Menschen haben. Das beeindruckt mich sehr. Insbesondere die Lebensfreude der Kinder, die zwischen Müll und Tierfäkalien in notdürftigen Unterkünften hausen. Gleichzeitig machen mich die Umstände traurig: ca. 1 $ verdienen Menschen im Durchschnitt pro Tag in Afghanistan. Nicht genug für eine menschenwürdige Unterkunft und um eine Familie zu ernähren. Deshalb müssen alle mit anpacken – auch die Kinder.

Ich höre mir ihre Geschichten an und überlege, wie man diesen Menschen nachhaltig helfen und den Kindern den Schulbesuch ermöglichen kann, damit sie diesem Teufelskreis aus Armut und Elend durchbrechen können.

Vier Tage nach meiner Ankunft sollte ich das wohl riskanteste Unterfangen meiner Reise antreten: der Besuch der Schule in Ebad Kalah, die wir aufgebaut haben und betreuen.

Ebad Kalah liegt in der von den Taliban regierten Provinz Logar. Afghan:innen, die keine familiäre Verbindung dorthin haben, meiden die Provinz größtenteils.

Tatsächlich ginge die Bedrohung aber nicht von den Taliban aus, sondern von Entführern, die in Ausländern eine gewinnbringende Beute sehen, erklärt mir Hussain, unser Projektleiter vor Ort. Trotzdem bin ich froh, dass der Taliban Checkpoint, den wir passieren, am frühen Morgen unbesetzt ist. Je tiefer wir in die Provinz eindringen, desto deutlicher spüre ich den Unterschied zur Großstadt Kabul, die eine Mischung aus Moderne und Tradition ist. Hier sieht man nur noch vollverschleierte Frauen und sehr traditionell gekleidete Männer. Weniger Autos, mehr Motorräder, oft von bewaffneten Männern gefahren – Taliban.
„Da vorne, siehst du? Der gehört zur Taliban."
Mit großen Augen schaue ich mich um, erinnere mich dabei aber immer wieder, mich unauffällig zu verhalten. Filmen ist hier nicht mehr möglich.

In Ebad Kalah angekommen, bin ich überglücklich, die Schule zu betreten und mit den Schüler:innen zu sprechen, die mich mit großen Augen ansehen. „Es ist das







erste Mal, dass eine Frau auf dem Schulgelände ist“, flüstert mir Hussain zu. Sie erzählen mir, wie toll sie den Englisch-Unterricht finden und was sie sich für die Erweiterung des Schulgeländes wünschen: einen Spielplatz. Das bestehende Schulgebäude reicht für die inzwischen ca. 300 Schüler:innen nämlich nicht mehr aus. Anschließend begutachte ich das nebenliegende Grundstück, auf dem wir weitere Klassenräume bauen wollen. Platz für einen Spielplatz gäbe es.

Hussain wird unruhig und drängt – wir müssen los. Zu groß ist das Risiko, dass meine Anwesenheit sich herumspricht. Wie unruhig er wirklich ist, merke ich, als er über die ungepflasterten Feldwege brettert. „Dort ist Baber – das Dorf deines Vaters“, erzählt mir Hussain und zeigt beim Vorbeifahren mit dem Finger Richtung Nordwesten. Ein sehr emotionaler Moment für mich. Zeit, meine dort noch lebenden Verwandten zu besuchen, habe ich nicht.

Ein weiteres Risiko in Logar sind die Auseinandersetzungen zwischen Taliban und Regierungssoldaten: niemand kann vorhersehen, wann und wo es Konflikte geben könnte. Und tatsächlich geraten wir auf dem Rückweg in die Nähe eines Gefechts. Als Schüsse direkt neben

unserem Auto fallen, bekomme ich fürchterliche Angst und wünsche mir, wieder im sicheren Deutschland zu sein. „Ist alles okay?“, fragt mich Hussain. „Alles okay“, sage ich und kämpfe mit den Tränen. Es macht mich unglaublich traurig zu wissen, dass in der Nähe wahrscheinlich Menschen sterben und vor allem: dass es ein ganz normaler Tag in Logar ist. Für niemanden sollten solche Umstände normal sein.

Ich verbringe weitere Tage in Kabul, treffe mich mit lokalen NGOs, besuche potenzielle Neuprojekte und noch mehr Hilfsbedürftige. Aus Deutschland höre ich immer wieder, wie mutig ich sei. Wirklich mutig sind für mich aber die Afghan:innen, die ich getroffen habe. Trotz aller Widrigkeiten gehen sie mit einer bemerkenswerten Freude durchs Leben. Die ständige Bedrohung durch den Krieg und die Sorge, die Familie durchzubringen, lässt Corona nicht mehr so gefährlich erscheinen. Immer wieder sagt man mir: „In Afghanistan gibt es kein Corona.“ Nach einiger Zeit verstehe ich, wieso. Andere Realität, andere Sorgen.



Projektreise Oktober 2021

Von Devah Falcone



August 2021, Italien – die Sonne strahlt, das Leben ist süß. Ich wache morgens auf, nehme mein Handy in die Hand und lese Nachrichten. Mein Atem stockt: die Taliban haben weite Teile Afghanistans eingenommen und rücken stetig vor. Es dauert nicht lange und sie nehmen auch Kabul ein. Die Regierung flieht. Flucht – die haben auch viele Afghan:innen im Sinn. Massen strömen zum Kabuler Flughafen. Bilder von Massenpaniken, über Zäune gereichten Babies und Taliban auf den Straßen machen die Runde. Der Urlaub ist abrupt vorbei. Von jetzt an verfolge ich die Situation in Afghanistan minütlich, rufe meine Mutter an, schreibe Freunden und Verwandten, bin mit meinen Gedanken nur noch in Afghanistan.

Was können wir von hier aus tun? Nicht viel, außer Spendengelder sammeln. Ich erstelle sofort eine Nothilfe-Spendenaktion, denn Eines zeichnet sich sofort ab: das Land ist im Ausnahmezustand, die Welt hält den Atem an – und mit ihm die Einfuhr von dringend benötigten Hilfsgeldern.

Zurück in Deutschland und circa zwei Monate später sind fast 30.000 € zusammengekommen. Und nun? Eine Möglichkeit, das Geld nach Afghanistan zu transferieren, gibt es im Moment nicht. Die Menschen brauchen doch

aber jetzt Hilfe! Inspiriert von der Vorstandsvorsitzenden der Hilfsorganisation „Asiyah International“, Nilab Taufiq, fasse ich den Entschluss, die Hilfsgelder selbst nach Afghanistan zu bringen. Außerdem empfinde ich es als sehr wichtig, mir selbst ein Bild von der Lage vor Ort zu machen: können wir unsere Arbeit fortführen?



Im Oktober 2021 mache ich mich also mit dem Vorstandsvorsitzenden Dr. Haschem Babory auf den Weg nach Afghanistan. Diesmal ist das nur nicht so einfach, denn der Flugverkehr wurde bis auf Weiteres eingestellt. Nach wochenlanger Recherche steht die Route fest: über Usbekistan können wir nach Afghanistan einreisen.



Gesagt, getan. Ohne weitere Probleme ist der Grenzübertritt und die Weiterreise nach Kabul möglich.

In Kabul angekommen, verbringen wir einige Tage damit, dort und in der Umgebung rund 30.000 € an ingesamt 592 Familien zu verteilen. Vorher müssen wir allerdings die Erlaubnis der Taliban einholen, welche ich bereits nach einem Tag erhalte. Außerdem bieten sie ihre Unterstützung an und so eskortieren sie uns in etwas unübersichtliche, fragile Gegenden, um uns Schutz zu bieten.

Folgende Familien hat die Hilfe erreicht:

- 280 Familien aus dem Flüchtlingslager Khair Khana in Kabul
- 18 Familien, die auf einem Berghang am Rande Kabuls leben
- 120 Familien aus dem Kabuler Distrikt Paghman
- 36 Mütter unterernährter Kinder in den Kabuler Krankenhäusern Indira Ghandi, Ataturk und Maiwand
- 44 Familien aus dem Kabuler Randbezirk Arzanqimat
- 92 Familien aus verschiedenen Dörfern der Provinz Logar

Warum verteilen wir Bargeld und zum Beispiel keine Lebensmittelpakete? Weil die Bedürfnisse dieser Familien

ganz unterschiedlicher Natur sind. Die einen benötigen Lebensmittel, andere Medikamente, wieder andere warme Winterkleidung. Wir möchten den Familien das Gefühl von Selbstbestimmung geben und sie selbst entscheiden lassen, was für ihre Familien am notwendigsten sind.

Bevor ich die Krankenhäuser besuchen darf, um mir ein Bild zu machen und die Spenden zu verteilen, muss ich beim Gesundheitsminister vorstellig werden. Dieser möchte wissen, woher die Spendengelder kommen und wie genau diese eingesetzt werden sollen. Außerdem erklärt er mir, dass er Hilfe aus dem Ausland begrüße, da die afghanische Bevölkerung dringend Hilfe benötigt. Zum Schluss bedankt er sich bei mir und wir können unsere Arbeit fortführen.

Der Besuch auf der Station der unterernährten Kinder ist wohl das Schlimmste, was ich je mit ansehen musste und die Bilder brennen sich mir fest ins Gedächtnis ein. Kurz vor der Abreise sammelte ich in meinem Freundeskreis noch explizit Gelder, um für die Kinder in den Krankenhäusern Kuscheltiere kaufen zu können. Das ist nicht die dringendste Anschaffung, die sie benötigen, aber das ein oder andere Lächeln kann ich den Kindern abgewinnen.



Einige Tage später mache ich mich, wie bei meinem ersten Besuch in Afghanistan, auf den Weg nach Ebad Kalah. Diesmal ohne vorherige Beratschlagung, ob man sich besser bewaffnet in gepanzerten Fahrzeugen oder unauffällig, sozusagen „undercover“, auf den Weg machen sollte. Mir ist es möglich, einen ganzen Tag über unterschiedliche Dörfer in Logar zu besuchen, ohne zeitlichen Druck, ohne die Gefahr im Nacken, dass etwas Schlimmes passieren könnte. Wieso? Weil im Gegensatz zum März 2021 keine Gefechte mehr in der Provinz ausgetragen werden. Kein Aufeinandertreffen von Taliban und NATO- bzw. afghanischen Soldaten.



Auf dem Schulgelände in Ebad Kalah, dem Dorf, in dem wir unsere erste Grundschule gebaut haben, ist es ungewöhnlich ruhig. Weil Winterferien sind, sind keine Schüler:innen vor Ort. Im Innenhof wurden zwei Zelte aufgeschlagen, weil die Anzahl der Schüler:innen gestiegen ist und es an Klassenräumen mangelt. Auf dem daneben-liegenden Grundstück schmieden wir Pläne, wie man die Schulerweiterung bestmöglich umsetzen könnte. Wir wären startklar, die finanziellen Mittel fehlen jedoch.

Ein Stopp an diesem Tag ist der Besuch bei der Familie unseres verstorbenen Gründungsmitglied Abdul Hak und dessen Grab in Logar – ein bewegender Moment voller Dankbarkeit für sein Leben.

In der Abenddämmerung geht es durch eine scheinbar seit Jahrzehnten unberührte Provinz zurück nach Kabul.

Dort steht noch das Treffen mit dem Talibansprecher des Innenministeriums, Sayed Khosti, an, was mir besonders wichtig ist. Denn von ihm möchte ich wissen, ob Mädchen und Frauen zukünftig der Zugang zu Bildung ermöglicht wird und ob unsere Vereinsarbeit weiterhin möglich ist. Er gibt sich offen, ist sehr redegewandt und versichert mir,

dass Mädchen und Frauen im Rahmen des islamischen Rechts weiterhin Bildung erfahren dürfen, begrüßt unsere Arbeit und bietet Hilfe, wenn nötig. Ob die Taliban sich an ihre Zusagen halten werden, wird sich noch zeigen. Erst einmal bin ich froh, dass wir unsere Projekte in Afghanistan fortführen dürfen.

Zurück in Deutschland werde ich oft gefragt, ob ich einen Unterschied zwischen meinen beiden Reisen ausmachen konnte – vor und nach der Machtergreifung der Taliban. Die Präsenz der Taliban ist deutlich spürbar. Sie sind an fast jeder Ecke Kabuls zu sehen.

Was auch spürbar ist, ist der Anstieg der Armut. Eine Verbesserung ist an der Sicherheit im Lande zu vermerken: Weite Teile Afghanistans können scheinbar friedlich bereist werden. Was paradox klingt, ist aber logisch, denn mit dem Abzug der NATO ist der Krieg aus Afghanistan größtenteils verschwunden. In den Großstädten gibt es allerdings immer noch regelmäßig Terroranschläge. Nicht mehr durch die Taliban, sondern durch den afghanischen Ableger der IS – die IS-K (Islamischer Staat in der Provinz Khorosan). Denn für diese sind die Taliban die Ungläubigen.



Warum ich mich engagiere

Von Johaina Westphal Martínez

Liebe Menschen,

mich macht es traurig zu sehen, dass nicht jeder Mensch die Möglichkeit hat, in Würde zu leben und mit dem Minimum ausgestattet zu sein.
Was bedeutet für mich das Minimum?
In meiner Welt wäre das Minimum: ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen, zu trinken und Grundrechte zu haben – vor allem das Recht auf Bildung.

Die eigene Betroffenheit des BfKiA-Vorstandes ist der Grund, warum ich explizit für genau diesen Verein von Herzen spende. Ich weiß, dass in diesem Projekt die volle Leidenschaft steckt, mit dem Ziel, diese Welt etwas gerechter zu machen.

Meine Spenden sind meine Art, friedlich für Gerechtigkeit zu kämpfen.
So sagte Mutter Teresa:
„Wir wissen nur zu gut, dass das, was wir bewirken, kaum mehr ist als ein Tropfen im Ozean. Aber wenn wir tatenlos blieben, fehlte dem Ozean genau dieser Tropfen."

Einen „Tropfen" zu spenden, tut mir gut und hilft vor allem Kindern in Afghanistan, sich bestmöglich auf das Morgen vorbereiten zu können.

Eure Johaina



Wir waren aktiv!

Projektreise März

- Begutachtung und Evaluation unseres Schulbau-Projektes in Ebad Kalah und des freien Grundstücks zur Planung der Grundschulerweiterung
- Besuch von hilfsbedürftigen Familien, deren Kinder nicht zur Schule gehen, um zu recherchieren und zu prüfen, ob den Kindern der Schulbesuch ermöglicht werden kann und Kennenlernen ihrer Umstände.
- Humanitäre Hilfe: 2.200 € finanzielle Unterstützung für hilfsbedürftige Familien
- Prüfung der Vereinsregistrierung in Afghanistan
- Kennenlernen der nationalen NGO „OASE – Organization of Afghan Support for Education“ und deren Projekte (Schulbau-Projekte, Computer-Kurse in Kabul)
- Erweitern des Netzwerks um potentielle Unterstützer

Ramadan Hilfsaktion

25 Familien in Kabul können sich während des einmonatigen Ramadans bei Bäckereien in verschiedenen Kabuler Distrikten für das Fastenbrechen eindecken.

Nothilfe Afghanistan

Start der Spendenaktion „Nothilfe Afghanistan“. Bisher kamen bereits 54.594,50 € zusammen.

Projektreise Oktober

Teilbereitsstellung der Spendengelder der „Nothilfe Afghanistan“ Spendenaktion. 30.000 € für humanitäre Hilfe eingesetzt (finanzielle Unterstützung von 592 Familien)

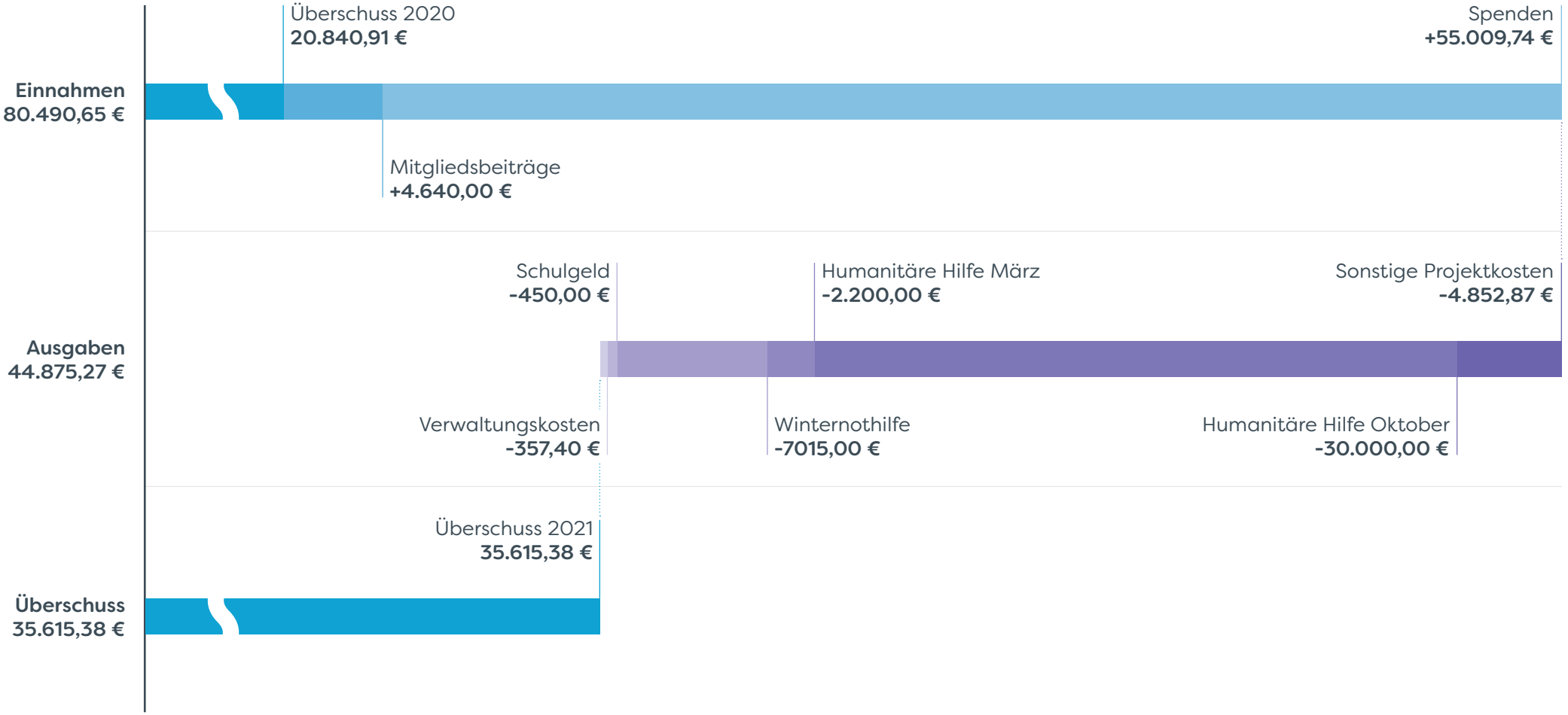
Winterkurse

60 Schülerinnen und 80 Schüler besuchen während der dreimonatigen Winterferien unsere Winterkurse. Das Lehrangebot umfasst Pashto, Englisch und Mathematik.

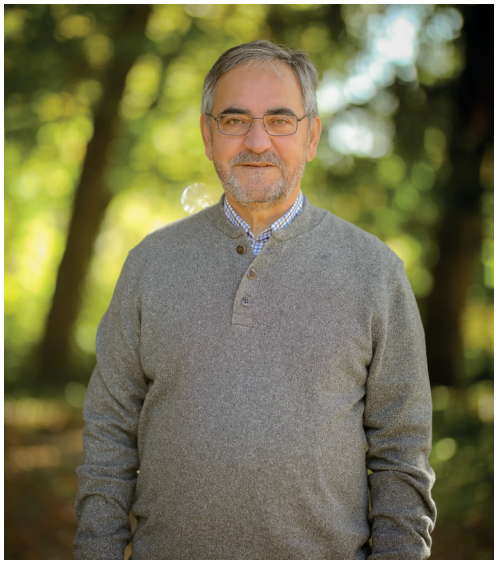


Einnahmenüberschussrechnung

Was mit Eurem Geld passiert ist ...



Der Vorstand von BfKiA e.V.



Vorstandsvorsitzender

Dr. Haschem Babory: Haschem ist in ärmlichsten Verhältnissen in der Provinz Logar, Afghanistan, aufgewachsen. Der Schulbesuch ermöglichte ihm schlussendlich das Studium der Mathematik und Physik an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Deutschland. Er weiß daher aus erster Hand, wie wichtig ein Schulbesuch ist und widmet sich in seinem Ruhestand als Vorstandsvorsitzender diesem Herzensprojekt.



1. Stellvertr. Vorstandsvorsitzende

Devah Falcone: Devah ist studierte Geisteswissenschaftlerin und hat afghanische Wurzeln. Durch die Nähe zu Afghanistan ist sie sich ihrer Privilegien, die sie in Deutschland genießt, täglich bewusst und sehr dankbar dafür. Daher ist es eine Selbstverständlichkeit für sie, etwas von diesem Glück zurückzugeben. Im Verein ist sie für eine Vielzahl von verschiedenen Aufgaben zuständig.



2. Stellvertr. Vorstandsvorsitzender

Salvatore Falcone: Salvatore ist Designer und widmet sich in seiner Freizeit ehrenamtlich dem Verein. Sich persönlich für benachteiligte Menschen einzusetzen und der Glaube an globale Gleichberechtigung sind fester Bestandteil seiner Werte.
Im Verein ist er vor allem für die Außendarstellung zuständig.



Schatzmeisterin

Khatola Babory: Khatola ist ebenfalls in der Provinz Logar, Afghanistan aufgewachsen. Der Schulbesuch blieb ihr größtenteils verwehrt. Erst im höheren Alter und in Deutschland hat sie nachträglich aus eigenem Antrieb heraus die Schule besucht. Es ist ihr Herzenswunsch, dass der Schulbesuch in Afghanistan zur Selbstverständlichkeit wird.

Wir sagen Danke!

betterplace.org

JANTE

Adela Deac & Kollegen

amazonsmile

CLOUD NINE

REISLINGEN SV NEUHAUS

SOROPTIMIST INTERNATIONAL

Impressum

Herausgeber:
Bildung für Kinder in Afghanistan e.V.
John-F.-Kennedy-Allee 117
38444 Wolfsburg

www.bfkia.de
info@bfkia.de
www.facebook.com/bfkia
www.instagram.com/bfkia_ev

Kontoverbindung:
Bildung fuer Kinder in Afghanistan e.V.
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg
IBAN: DE24 2699 1066 8099 8040 00
BIC: GENODEF1WOB

Vereins-Registernummer: VR 201524

Chefredaktion: Devah Falcone
Redaktion: Dr. Marc Philip Westphal Martínez, Johaina Westphal Martínez, Salvatore Falcone
Gestaltung: Salvatore Falcone
Fotos: SakoGroup, Devah Falcone, Mohammad Hussain, Johaina Westphal Martínez